

„Mit seiner Unabhängigkeit hat sich der Stadtbaumeister auch Feinde gemacht“

Kommentar **Christoph Grafe**

Im Februar wurde bekannt, dass der Antwerpener Stadtbaumeister Kristiaan Borret vorzeitig seinen Posten verlässt, weil die „Chemie“ mit der Stadtregierung, die seit Anfang 2013 im Amt ist, nicht mehr stimme. Gerüchte, dass die Abteilung des Stadtbaumeisters unter Druck stand, hatte es seit Längerem gegeben. Diese verdichteten sich, als Peter Swinnen, als Baumeister für ganz Flandern zuständig, in einem Beitrag für die Zeitung „de Standaard“ die Alarmlampe schlug. Swinnen, bekannt dafür, dass er sich nicht scheut, Ross und Reiter zu benennen, meldete, die Hafenstadt würde unter der Führung des Bürgermeisters Bart De Wever von der Partei „Neue Flämische Allianz“ zu einer „Walhalla für Projektentwickler“ mutieren. Der Artikel führte sofort zu einem intensiven und bisweilen heftigen Schlagabtausch zwischen Politikern der Antwerpener Mehrheitsparteien, vor allem den flämischen Nationalisten, und Kritikern aus dem Bereich der Architektur und Stadtentwicklung. Der Tenor war scharf und auch nicht frei von alarmierenden Tönen: Antwerpen sei auf dem besten Wege, die erfolgreiche Zusammenarbeit von Architekten, Städtebauern, Projektentwicklern und Bevölkerung in der Stadtentwicklung zu zerstören. Die Aushöhlung des Amtes des Stadtbaumeisters und die Dezimierung seines Stabs von acht auf zwei Mitarbeiter seien auch ein unheilvolles Vorzeichen dafür, was in ganz Flandern geschehen werde, wenn die flämischen Nationalisten unter Bart De Wever in diesem Jahr, wie erwartet, weiter in der Gunst der Wähler stiegen und deutlich mehr Einfluss auf die Stadtentwicklung bekämen. Antwerpen, so die berechnete Furcht, sei nur der Anfang der politisch gewollten Erosion der erfolgreichen Architekturpolitik Flanderns, die ihre Effektivität starken und unabhängigen, von der Politik getragenen Institutionen wie eben denen der beiden Baumeister verdankt.

Ob es wirklich soweit kommen wird, ist derzeit Spekulation. Das öffentliche Interesse an der Entwicklung der Stadt, nicht nur in Antwerpen, z.B. auch im nahen Gent, ist nach wie vor so groß, dass auch Politiker mitbekommen haben, dass sich hier Wählerstimmen gewinnen lassen. Die Entwicklung der Antwerpener Hafengebiete, des attraktiven Museumsquartiers „Zuid“ und nicht zuletzt die Eröffnung des Museums am Strom (MAS, Bauwelt 26.2011) haben in den letzten Jahren dazu beigetragen, dass die städtebauliche Entwicklung und die Architekturkultur der Stadt eine breitere Öffentlichkeit fanden.

Die Ernennung von Kristiaan Borret als zweiten Antwerpener Stadtbaumeister im Jahr 2006 war Ausdruck dieser erfolgreichen

Entwicklungen. Der Architekt-Städtebauer, der längere Zeit als Wissenschaftler an den Universitäten in Löwen und Gent tätig gewesen war, griff das unter der Stadtregierung des vorigen sozialdemokratischen Bürgermeisters Patrick Janssens begonnene ehrgeizige Projekt einer umfassenden Stadterneuerung auf und führte die Prozesse der behutsamen Planung in den Hafengebieten und den innerstädtischen Wohnvierteln fort. Zuweilen kam es zu Kontroversen mit Politikern und den in Antwerpen wichtigen Hafenbaronen. In den Auseinandersetzungen um das „Havenhuis“ von Zaha Hadid zog der Baumeister nach einigem Hin und Her den Kürzeren. Im Großen und Ganzen jedoch erteilte Borret Anerkennung für sein dezidiertes und gleichwohl sachliches Auftreten und die Tatsache, dass er und sein Team die verschiedenen Parteien in ein Gespräch über die Zukunft der Stadt und ihrer architektonischen Kultur involvierten. Genau dieses Auftreten als intellektuelle Instanz und als Vermittler veranlasste die Jury des Flämischen Kulturpreises noch im Herbst 2013 dazu, Kristiaan Borret und seinem Team diese Anerkennung zu verleihen.

Unter Borrets Führung etablierte sich in Antwerpen ein Gegenmodell zur großmaßstäblichen Praxis in anderen Städten. Der Vergleich mit Rotterdam – eine Zugstunde entfernt und mit etwas mehr als 600.000 Einwohnern nur unwesentlich größer – ist besonders frappierend. Während die niederländische Hafenstadt seit drei Jahrzehnten auf die brachiale Gewalt der Masse setzt, eine Ikone nach der anderen baut und selbst auf die größte Immobilienkrise mit einem weiteren Bauboom antwortet, steht Antwerpen für einen kleinteiligen, behutsamen Urbanismus. Slow Urbanism nannte der englische Architekturkritiker Ellis Woodman dies in der letzten Ausgabe des zweijährlichen „Architekturbuchs Flandern“, in der er die Stadtentwicklung in Antwerpen als beispielhaft für den behutsamen und dennoch visionären Umgang mit dem Bestand der Stadt und ihrem Potenzial besprach. Langsamkeit als eine Methode des Testens von wirtschaftlichen und städtebaulichen Möglichkeiten, aber auch als eine Form von Qualitätskontrolle: Das Prinzip Trial-and-Error wurde hier Teil eines Stadtbbaus, der sich auch der sozialen Verträglichkeit und ökonomischen Nachhaltigkeit von Neuentwicklungen verpflichtet sieht.

Borret verstand sich nicht als beamteter Wächter über eine wie auch immer geartete Gestaltungsqualität, sondern als ein unabhängiger Berater der Politik in Fragen der Stadtentwicklung. Diese Unab-

hängigkeit, die an den politischen Willen gebunden war, dem räumlichen Entwerfen einen Platz in der Stadtentwicklung zu geben, hat dem Stadtbaumeister nicht nur Freunde gemacht. Nach den Gemeinderatswahlen im letzten Jahr, und nach der Ablösung von Patrick Janssens durch Bart De Wever, sah sich Borret oftmals genötigt, Projekte aufs Neue zu verteidigen. Im Januar 2013 hatte die neue Stadtregierung erklärt, an der eingeschlagenen Richtung der Stadtentwicklung werde sich nichts ändern. Gleichzeitig wurde jedoch auch angekündigt, dass es in der gesamten Stadtverwaltung zu substanziellen Einsparungen und Reorganisationen kommen werde. Ziel sei eine größere Effizienz und die Eliminierung von Dopplungen in den Dezernaten und den autonom operierende Entwicklungsgesellschaften wie der AG Stadsplanning, mit denen die Stadt Antwerpen in den letzten Jahren erfolgreiche Projekte für den sozialen Wohnungsbau und Programme für Lückenbebauungen in verschiedenen Problemvierteln abgewickelt hatte.

Was dann in der Realität passierte, kann wohl kaum als ein Beispiel für „Lean Government“ bezeichnet werden. Das Team des Baumeisters wurde systematisch von zentralen Entscheidungen ausgeschlossen. In Projekten wie der lange geplanten Neueinrichtung der Schelde-Ufer wurden plötzlich wesentlich höhere Kontingente für Parkplätze eingefordert. Überhaupt positioniert sich die Stadtregierung gerne als Förderer des von allen Seiten belagerten Autofahrers. Man passe sich eben der Realität an und probiere nicht, „den Bewohner der Stadt in ein Idealbild der autolosen Stadt zu zwängen“, wie der Beigeordnete für Stadtentwicklung letztes erklärte. Es verfestigt sich der Verdacht, dass die Richtung der Stadtentwicklung einer grundlegenden Veränderung unterzogen werden soll: „weniger Regeln, mehr Freiheit“. Ein Stadtbaumeister, zumal einer wie Kristiaan Borret, der stets eine gewisse Unabhängigkeit gegenüber der Politik gewahrt hatte, passt womöglich nicht in dieses Bild. Wenn dieser Stadtbaumeister dann auch noch als Erbe der Politik der Vorgänger gesehen wird, dann scheint ein größerer personeller Bruch unvermeidlich.

Die Stadtregierung hat sich dazu verpflichtet, für Borrets Nachfolge ein öffentliches Verfahren zu starten und diese auch international zu bewerben. Die Unabhängigkeit des Amtes steht dabei nicht zur Disposition, und man spricht sich ausdrücklich dafür aus, das Amt des Stadtbaumeisters als eine wichtige Instanz in der weiteren Entwicklung der Stadt beizubehalten. Die Signale sind also durchaus widersprüchlich. Grund zur Hoffnung, dass es die Stadtoberen letztlich doch ernst meinten mit der Aufrechterhaltung des Amtes in seiner heutigen Form, gibt es: Für die vorläufige Weiterführung eines der Hauptprojekte des Stadtbaumeisters – die Entwicklung des äußeren Stadtrings – wurde der Genter Hochschullehrer Michiel Dehaene verpflichtet, ein äußerst kenntnisreicher und besonnener Experte auf seinem Gebiet. ■

HET NIEUWS UIT UW STREEK
Antwerpen
Stadsbestuur ontslaat stadsbouwmeester Borret

Oppositie verwijt N-VA gebrek aan visie

Het stadsbestuur van Antwerpen stuurde Kristiaan Borret, de gelauwerde stadsbouwmeester, de laan uit. Het schepencollege heeft beslist om de samenwerking met Borret vroegtijdig stop te zetten. 'Dit past in de strategie van de N-VA om elke kritische stem in onze stadsontwikkeling uit te schakelen', zegt Joris Giebens (Groen). 'Men rolt de rode loper uit voor projectontwikkelaars.'

Borret wist de stad succes met haar nieuwe visie op stadsontwikkeling. De Vlaamse regering werd gelauwerd omwille van zijn baanbrekende werk als stadsbouwmeester, was schepen van Stadsontwikkeling Bob Van de Velde (N-VA) zelfs niet aanwezig bij de prijsuitreiking.

Als de chemie er niet is, is het beter om uit elkaar te gaan

De schepen maakt er ook geen geheim van dat het niet boterde tussen hen. 'Er was gewoon geen samenwerking. Ook al is de stadsbouwmeester een onafhankelijk instituut, er moet toch een gezamenlijk visie zijn. Als de chemie er niet is, is het beter voor alle partijen om uit elkaar te gaan.'

Dienst uitgehold

Het was ook een publiek geheim dat Kristiaan Borret erg onpopulair was met de manier waarop dit stadsbestuur zijn dienst had uitgehold. Onder burgemeester Patrick Janssens leidde de stadsbouwmeester een staf van acht medewerkers. Daar

bleven er onder het huidige bestuur slechts twee van over. 'Ik ben blij dat ik heb kunnen bijdragen aan de bloei van stadsontwikkeling in Antwerpen', zo reageerde Borret gisteren. 'Ik wens de stad succes met de nieuwe visie op stadsontwikkeling.'

Doodsbericht

Oppositiepartij Groen stuurde gisteren een iedelijk doodsbericht rond waarin de stadsontwikkeling in Antwerpen ten grave wordt gedragen. 'Na de politieke benoemingen in de GEOBOO (communale Trinitatiegilde Orde), volgt het ontslag van de stadsbouwmeester', zegt Joris Giebens, gemeenteraadslid voor Groen. 'De N-VA heeft gewoon geen visie op stadsontwikkeling. Het ontslag van de stadsbouwmeester illustreert vooral hoe de N-VA iedere lastige, kritische stem uit-schakelt. De enige visie die de N-VA op stadsontwikkeling heeft, is de rode loper uitrollen voor de projectontwikkelaars. Die moeten vooral hun goesting kennen doen. De meerderheid zegt nu wel dat ze op zoek gaan naar een nieuwe stadsbouwmeester, maar ik vraag me af wie die job in Antwerpen nog zou willen doen.'

Die Nachricht kam unerwartet und verbreitete sich wie ein Lauffeuer: „Stadtrat entlässt Stadtbaumeister Borret“ titelte das „Nieuwsblad“

Abbildung: Het Nieuwsblad

Christoph Grafe | geb. 1964, studierte Architektur in Delft und London. Seit 2011 leitet er das Flämische Architekturinstitut in Antwerpen. 2013 wurde er als Professor für Architekturgeschichte und -theorie an die Bergische Universität Wuppertal berufen. Im Frühjahr erscheint bei Architectura & Natura sein Buch „People's Palaces – Architecture, Culture And Democracy In Post-war Western Europe“.